

Tochter, in der Hand hält, das die räthselhaften Worte enthält:

„Don Carlos. — Kommi!“

Die Mutter ruft ihre beiden Töchter zitternd herein. — Neues Verhör, neues Erstaunen, neue Spannung.

Als aber die munteren Töchter das corpus delicti lesen, brechen sie in ein lautes Gelächter aus, zum großen Erstaunen der Mutter und des Polizeimanns.

— Wenige Worte und der Brief aus Mannheim klären die Erstaunten auf, doch beruhigt sich der geheime Agent noch nicht ganz und wittert neue Mystificationen.

Da rollt abermals ein Wagen vor. Der glückliche Mannheimer Opernsänger tritt ins Zimmer, die Tochter fliegt ihm in die Arme und sagt lachend zum Polizeimann:

„Hier stelle ich Ihnen meinen Don Carlos vor. Sie scheinen vergessen zu haben, daß der spanische Staatsverräter bereits todt ist, daß aber in Deutschland ein anderer Don Carlos von einem gewissen Herrn von Schiller, ein ewiges Leben haben wird!“

Allgemeines Gelächter erschallt, unter dem der Polizeimann, — der schon geträumt hatte, durch seine Entdeckung zum Polizeiminister zu avanciren, — sich unter tausend Entschuldigungen verwirrt zurückzieht. — Als die Schwestern ihn in den Wagen steigen sahen, bemerkten sie, daß der Präfect von Straßburg schon darin saß, und daß vor dem Hause und an den Straßenecken verkleidete Gensd'armen Wache gehalten hatten! — — —

Diese Anekdote ist buchstäblich wahr und kann vom Erzähler verbürgt werden, der sich während des Vorfalls in Straßburg aufhielt. Sie passirte im Juli 1856.

Paris, 14. Decbr. Man macht sich — sagt die Union — keinen richtigen Begriff was eine Milliarde ist. Eine Milliarde Frank's wiegt 5 Millionen Kilogrammes. Um eine solche Milliarde zu Land zu transportiren würde man 2000 vier-spännige Wagen bedürfen. Zu Wasser brächte man ein Schiff nach den Dimensionen der Arche Noah's gebaut, die wie Jedermann weiß, 309 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 tief war. — Wenn man 5 Millionen Kilogr. zu einer einzölligen Stange aus-schmieden würde, so würde die Total-Länge dieser Stange 655,000 Metres ergeben, welche mehr als genügend wären, um ganz Paris mit einem 10 Fuß hohen Gitter zu umgeben. — Würde man Eine Milliarde 1 Frank-Stücke 4 Metres breit neben ein-ander legen, so könnte man damit eine Länge von 132,250 Metres, d. i. 3 Lieues mehr als die Ent-fernung zwischen Paris und Rouen nicht belegen.

— Diese Milliarde 1 Frank-Stücke in eine Linie gereiht, würden 23 Millionen Metres Länge ergeben, d. i. 750 Stunden mehr, als der halbe Umkreis der Erde. — Wenn endlich diese Milliarde zur Zeit Christi-Geurt in eine Maschine gelagt worden wäre, welche 1 Stück per Minute ausgeworfen hätte, so hätte sie um zu Ende zu kommen, noch unge-fähr 62 Jahre zu arbeiten! (V. L.)

Berlin. Ein Provinzialblatt meldet folgende Anekdote. Als die Königin sich vor Kurzem nach Potsdam begab und der König sie an den Bahn-hof begleitete, sah er zwei ungewöhnlich große Sol-daten auf Posten stehen. Er näherte sich dem Er-sten und fragte nach seinem Namen. „Kind, Ma-jestät“, antwortete dieser saluierend. Er wandte sich zum zweiten und that dieselbe Frage. „Klein“, war die Antwort. „Sieh, Elisabeth, sagte der Kö-nig lächelnd zu seiner Gemahlin, „die neue Klein-Kinder-Bewahranstalt.“

Pater Abraham a Sancta Clara sagte: Das Wort Politicus fängt mit einem p an. Dieser Buchstabe schickt sich in alle Sänkel. So man ihn wie gewöhnlich formirt, ist er ein p, da man ihn umschlägt, ein q, dasselbe aufwärts, wird ein d ge-schaut, dafern man dieses umschlägt, wird ein b, und solcher Gestalt soll ein Politicus geartet seyn, daß er sich in alle Modell fein bequemen könne.

Aus Paris, 12. Sept., wird geschrieben: Auf der Mairie des fünften Arrondissements ereignete sich dieser Tage ein komischer Vorfall. Ein schon ällicher Kaufmann dieses Stadviertels fand sich dort ein, um seinen neugeborenen Sohn einschrei-ben zu lassen. Der Beamte stellte die übliche Frage: „Quel est le nom du père?“ (Wie heißt der Va-ter?) worauf der naive Kaufmann ganz gemüth-lich antwortete: „Monsieur J. . . et Compagnie.“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 24. December 1856.

Fruchtgattungen.	höchste.			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	6	42	6	35	6	25			
Haber	5	53	5	28	5	14			
Gerste	10	8	9	4					
Weizen	13	20							
Reggen	11	44	10	40					
Erbsen pr. Sri.	1	36	1	32					
Linsen	1	52	1	48					
Welschkorn	1	32	1	28	1	24			
Aerbohnen	1	32	1	28		22			
Wicken	—	54	—	48					

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 2.

Dienstag den 6. Januar

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Bei folgenden Personen sind die nachbemerkten Geschäfte vorzunehmen und zwar:

Schorndorf.

Christine geb. Meßger, Ehefrau des Fried. Wöhle
Flaschnermeisters, Eventualtheilung;
August Wiedmann, ledig, Schuhmacher, Realtheilg.;
Kosine Fried. geb. Dobelmann, Ehefrau des Joh.
Heinr. Kuppinger, Messerschmids, Eventualtheilg.
Fried. Wiedmann, ledig, Wäscherin, Realtheilung;
Magdalene Späth, ledig, Realtheilung.

Haubersbrunn.

Johannes Janfer, Realtheilung.
Maria, Mathäus Hinderers Ehefrau, Event.-Thlg.
Catharina, Andreas Beh, Nachwächters Ehefrau,
Eventualtheilung.

Miedelsbach.

Christian Sommer, ledig, Jos. Fr. S., Realtheilg.
Kosine Sturm, Realtheilung, Realtheilung.
Johannes Sommer, Eventualtheilung.

Steinenberg.

Barbara, Ehefrau des Jacob Weber, Schusters,
Eventualtheilung.

Eva, Georg Schwarz, Todtengräbers Wwe., Realthl.

Oberurbach.

Eva Maria geb. Deiß, Ehefrau des Jak. Friedrich
Deiß, Schuhmachers, Eventualthlg.

Joh. Mich. Härer, Weingärtner, Realthlg.

Caroline Amalie Mayer, Waldschützen We., Realthlg.

Johannes Luz, Adams, Bauer und seine Ehefrau
Christine, Realtheilung.

alt Joh. G. Nading, ref. Gem. Rath, Verm. Uebergabe.

Unterurbach.

Gottlieb Walter, Schneiders Ehefrau, Event.-Thlg.

Johannes Schwäbels Ehefrau, Eventualthlg.

Georg Jak. Schicks Ehefrau, Eventualthlg.

Johannes Rube, Bauers Witwe, Realthlg.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Perso-
nen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bin-
nen 8 Tagen anher anzuzeigen.

Den 5. Januar 1857.

K. Gerichtsnotariat.
Uff. Beck.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbach.

(Gläubiger- und Bürger-Aufruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefodert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nicht-Berücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

Beutelsbach.

Kraft, Gottfried, Schusters Witwe, Regine geb.
Vollmer, Realthlg.

Geradstetten.

Schaal, alt Johannes, Weingärtner, Real- und
Eventualthlg.

Sohengehren.

Laurösch, Andreas, Tagelöhner, Event.-Thlg. (arm.)
Den 5. Januar 1857.

K. Amts-Notariat. Bauer.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Rechenchafts-Bericht

über den Kranken- und Kreuzer-Verein.

1. Jan. 1856 — 57.

I. Von dem Kranken-Verein wurden an 68 Kranke 2340 Portionen Suppe mit Fleisch abgegeben; hiezu kommen noch aus Geschenken und Beiträgen an Geld sonstige Unterstützungen mit Brod, Kleidungsstücken, Bettzeug und dgl.

II. Die Einnahmen des Kreuzer-Vereins betragen pro 1856 — 57 42 fl. 49 fr. die Ausgaben 34 fl. 58 fr.

Die Unterstützungen bestanden in Anschaffung von Schuhen und Kleidern hauptsächlich an Kinder, sodann in Beiträgen zu Lehrgeldern.

Die Geber dürfen überzeugt seyn, daß viel verborgene und offenbare Noth gelindert, viel Dank dem Herrn geweckt worden ist, der des Elenden nicht vergißt. Zugleich wird angezeigt, daß die Arbeitszusammenkünfte des Frauen-

Bereits nächsten Freitag Nachm. 2 Uhr im Hause der Frau Ger.-Not. Moser wieder beginnen.

Dekan Baur.

Schorndorf.

Auf Georgi habe ich mein oberes Logis zu vermieten.

Carl Max. Meyer.

Oberberken.

150 fl. Pflegegeld sind sogleich oder bis Lichtmess zu erheben bei

Jakob Schif.

Der Unterzeichnete ist Willens sein neben Herrn Stadtwärter Herz liegendes halbes Wohnhaus mit Stallung und gutem Keller zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an Schreiner Krieb wenden.

Kübler Krieb.

Mannichfaltiges.

Stuttgart, 3. Jan. Eine große Trauerkunde ist gestern von Kirchheim hier angelangt. Ihre Hoh. die Frau Herzogin Henriette, Mutter Ihrer Maj. der Königin hatte in der Nacht plötzlich einen Schlaganfall erlitten, und war Vormittag nach 11 Uhr verstorben; auf die erste Kunde war Ihre Maj. die Königin dahin geeilt und wird die geliebte Mutter wohl noch am Leben, kaum mehr aber bei Bewusstsein getroffen haben. Kirchheim und dessen Umgebung verlieren durch diesen Tod am meisten, denn die hochberzige Fürstin war eine wahre Mutter der Armen, Bedrängten und Notleidenden, eine unermüdete Wohlthäterin. Sie war am 22. April 1780 als Prinzessin von Nassau Weilburg geboren, hatte sich am 20. Jan. 1797 mit dem Herzoge Ludwig von Württemberg, ältesten Bruder Königs Friedrich vermählt und war seit 20. Sept. 1817 Witwe. Durch ihre Töchter und Enkel war sie fast allen europäischen Regentensfamilien verwandt und stand wegen ihres Verstandes und ihrer Herzengüte überall in hohem Ansehen und besonderer Verehrung, wie denn auch der König und die Königin von Hannover die geliebte Großmutter mehrmals mit ihren Reichthümern sie erfreuten. Die Entsetzung der Frau Herzogin erfolgt hier in der Stiftskirche. Der König und der Kronprinz sind gestern noch nach Kirchheim abgereist. Das Theater blieb gestern geschlossen. (S. L.)

Die „Extra-Beilage“ zum Heilbronner Tagblatt, Sonntag den 4. Januar 1857, enthält folgende

Telegraphische Depesche.

Angekommen in Heilbronn den 4. Januar 1857
7 Uhr 15 Minuten Vormittags.

Paris, 4. Janr. Ein schreckliches Verbrechen wurde in der St. Stephans-Kirche verübt. Ein unlängst mit dem Interdict (Kirchenbann) belegter Priester ermordete den Erzbischof von Paris, welcher beinahe unmittelbar darauf starb. Der Mörder wurde verhaftet. Schmerzlicher Eindruck in Paris.

Denkmale Kaiser Josephs.

Wenn man Kaiser Joseph sagt, so weiß Jedermann, daß damit Joseph II. von Deutschland gemeint ist, der im vergangenen Jahrhunderte in Wien gelebt hat und es ist nicht sein geringster Ruhm, daß er gar keinen Beinamen hat, nicht der Große, nicht der Gütige, nicht der Einzige, nicht der Gerechte, daß man nur Kaiser Joseph zu sagen hat und Jedermann weiß, wer damit gemeint ist.

In Wien außerhalb der Burg ist ein schöner freier Platz, darauf ist das eiserne Bild Kaiser Josephs, wie er zu Pferde sitzt, aufgestellt.

Leider hat ihn der Bildhauer in altrömische Tracht verkleidet, so daß wenig davon geblieben ist, wie er lebte und lebte.

Der Gvattersmann hat einen Freund, der nie am Josephsplatze vorüberging, ohne ehrerbietig vor dem Standbilde des Kaisers den Hut abzugeben. Andere, die das bemerkten, forschten nach dieser Sonderbarkeit und spöckelten zum Theil darüber, der Mann aber erklärte ihnen:

„Es gibt keine schönere Freude, als mit ganzer Seele und ganzer Kraft zu lieben, oder noch besser, zu verehren, denn Verehrung ist Liebe zu einem Höheren, das uns doch wieder so nahe ist, daß wir ihm uns traulich hingeben dürfen. Könnte man die Freude der Verehrung nur oft im Leben haben! Wir können leider oft nur damit zeigen, wem wir Verehrung zollen, indem wir vor laut Geprisenem schweigen; aber da wo sie uns gegeben ist, darf man sich nicht scheuen, ihr den Ausdruck zu verleihen, und es ist das doppelte Pflicht, weil so viel Lüge, Heuchelei und Knechtsinn, so viel befohlene Empfindung sich als freie innere Neigung breit macht. Es gibt viele Menschen in der Geschichte, deren Thaten wir bewundern, wir staunen über die Fülle ihrer Kraft, aber achten, lieben und verehren können wir nur diejenigen, wo wir den willenskräftigen und stilligen Beweggrund ihrer Hand-

lungen sehen, und solche Menschen gibt es wenige. Die uneigennützigste Liebe und Verehrung ist aber die zu einem Verstorbenen. Kann ich von dem Kaiser hier noch etwas wollen? Kann er mir aus seiner ehernen Faust eine Gnade spenden? Ich will nichts, als in seinem Gedenden mein oft verzweifelndes Herz erbauen. Ich danke ihm in Andacht für seine unablässig bewährte Liebe und Rechtschaffenheit und das sollte Jeder thun, um seinen Glauben an diese Tugenden immer wieder aufzurichten und im eigenen Herzen zu erwecken. Das Andenken der Männer, in denen sich die Menschlichkeit lebendig offenbart hat, ist das beste Erbe, das wir aus der Vergangenheit und der Geschichte überkommen, und es gibt Namen, die sind so fest und ewig wie die Sterne am Himmel, und wenn man auf vffen! See nicht mehr weiß, in welcher Weltgegend man ist, so findet man seinen Weg auf Erden nach den Sternen am Himmel.

Freilich könnt ihr sagen: wozu brauchst du bei diesem Andenken den Hut abzugeben? Du kannst ja deine innerste Verehrung ebenso in Gedanken hegen? Ich will das nicht bestreiten. Aber nehmt alle Gebräuche, alle äußeren Bezeichnungen aus dem Leben und aus der Religion — die nur die heilige Fassung des Lebens ist — hinweg, und ihr habt nichts als eine lahle Rede, eine Zusammenhanglosigkeit und babylonische Sprachverwirrung, wo keiner mehr Wert und Zeichen des andern versteht. Tausendmal übt man eine Gewohnheit, einen eingetragenen Gebrauch, ohne sich des Gedankens, der damit ausgedrückt werden soll, zu erinnern, aber hat man diesen nur einmal erkannt, so durchströmt bei jeder Uebung ein ruhiger Segen, ein Gefühl des Genügens und der Sättigung das Gemüth, so wenig man das jedesmal auch klar weiß. Darum möchte ich, daß alle Kinder, die hier verübergeben, an eine Ehrenbezeugung gewöhnt würden, denn gute Gewohnheiten erziehen oft gute Grundzüge, oder vielmehr sie machen sie zur Naturanlage und erwecken mit der Zeit durch Aufmerksamkeit und Nachdenken den wahren Grund ihres Bestehens.“

„Stellst du aber Kaiser Joseph nicht zu hoch?“ fragte einer der Zuhörer.

Nur nicht. Mein Kaiser Joseph war ein wohlthätender und reinempfindender, war nicht nur ein braver, sondern auch ein rechtschaffener Mensch.“

„Welchen Unterschied machst du denn zwischen brav und rechtschaffen?“

„Brav ist derjenige, der seine überkommene und übernommene Pflicht, wie es die gewohnte Ordnung erheißt, regelmäßig treu erfüllt. Rechtschaffen aber ist derjenige, der noch außerdem

das Rechte schafft, der noch neue Pflichten sich aufsucht und auferlegt, über die gewohnte Ordnung hinaus noch Neues und zwar das Rechte zu schaffen sucht. Rechtschaffen in der vollsten Bedeutung des Wortes war Kaiser Joseph und das ist das Beste, was man sagen kann, und ihm doppelt anzurechnen, weil er sich von vielen Vorurtheilen und Gewohnungen loszumachen hatte. Es ist kein geringes Lob, daß selbst Friedrich der Große von Preußen seine Bewunderung darüber ausprechen mußte, wie Joseph: „an einem bigotten Hofe aufgewachsen, in Prunk erzogen, mit Weibrauch genährt und dennoch freisinnig, so einfach in seinen Sitten und bescheiden.“

„Ist es aber nicht,“ fragte einer der Zuhörer, „ist es nicht ein Beweis von den Mängeln Kaiser Josephs, daß nur wenig von seinen Thaten verblieben ist und uns zu lebendigem Danke auffordert?“

„Freilich,“ war die Antwort, „hatte Kaiser Joseph große und leicht erkennbare Mängel; das hindert aber nicht die Verehrung vor ihm. Er hatte Fehler und Mängel, die der allgemeinen und beständigen Menschennatur und der Natur seiner Zeit angeeignet, aber er bewahrte und errang Tugenden durch freie persönliche Bewährung und manches Gute ward durch ihn Josephinisch genannt. Es gibt Niemand, in dem sich nicht die Mangelhaftigkeit der Menschennatur erkennen läßt, das Vollkommene ist der Gedanke Gottes allein. Der Hauptfehler Josephs war, daß er auf Tugend und Einsicht der Menschen baute, während doch diese beiden im Laufe der Zeit so verkehrt geworden waren; er aber blieb seinem Wahlspruche getreu: „durch Tugend und Beispiel“ zu regieren. Er wollte das Edle, das Reine, und als Menschenfreund scheute er zurück vor den harten Mitleiden, die die Durchföhrung seiner menschenfreundlichen Absichten zur Zeit noch erheischte. Es war ein schweres Wort Friedrichs des Großen, daß er sagte: Joseph II. thue immer den zweiten Schritt, che er den ersten gethan. In der That verfehlte Joseph und überseh die Grundlagen, die zuerst gegeben sein mußten, bevor er die Ausführung seiner Pläne verwirklichen konnte. Noch auf seinem Sterbebette, als ihm sein Arzt Quarin offen bekennen mußte, daß keine Genesung mehr sey, am 5. Februar 1790 sprach Joseph: „Ich vermisse den Thron nicht, fühle mich ruhig, nur etwas gekränkt, durch so viele Lebensplage so wenig Glückliche und so viele Undankbare gemacht zu haben.“ — Das aber ist ihm gelungen, was er als Hoffnung an van Swieten

schrieb: Das Diadem mit der Liebe des Volkes zu zieren. Ja, wenn man eine Inschrift auf dieses Denkmal hier setzte, so müßte man die Worte wählen, die sich bei jenem Joseph in Aegypten finden: 1. Buch Moses Cap. 42, Vers 8: „Und Joseph erkannte seine Brüder, sie aber erkannten ihn nicht.“

Der Freund ging mit seinem Genossen nach dem Augarten, den Kaiser Joseph mit der milder wohl gewählten als wohlwollenden Aufschrift versehen: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schächer.“

Es war am 1. Mai, dem Tage, der noch heute die fröhlichen Wiener im Augarten versammelt und die Frühlingsfeier unwillkürlich zur Gedächtnisfeier für Kaiser Joseph macht. In diesem Garten hatte sich der Kaiser oft mit Leutseligkeit unter sein Volk gemischt, denn er hatte ja gegen den eiteln Hochmuth und die Abschließung der sogenannten höchsten Stände oft geäußert: „Wenn ich nur mit meinen Standesgenossen verkehren wollte, bliebe mir nichts übrig, als in die Gruft der Kapuzinerkirche hinabzusteigen und daselbst meine Tage zu verbringen.“

In einem abgelegenen Laubengang wurden hier, während rings sich Viele gedankenlos raumelten, manche Thatsachen von der Leutseligkeit und der Menschentliebe Kaiser Josephs erzählt und wie er in Jeglichem gern den Bruder erkannte; aber auch die Mängel wurden unverhohlen ausgesprochen und wenn auch nicht ohne scherzhafte Einleitung gegen die Rückkehrenden in stiller Nacht den Hut ab vor dem Denkmale Kaiser Josephs.

Der Gewattersmann erzählt diese Geschichten gern und versetzt sich in die Zeit, als wäre er dabei gewesen; an der einen Geschichte hat er ein besonderes Familienerbe.

* * *
[Fortsetzung folgt.]

Charade.

1. 2.

Auf mir stellt man oft Zweikampf an,
Doch Niemand wagt sein Leben dran;
Es wird gezielt, gekämpft recht warm,
Man streckt den Leib, man regt den Arm,
Man kämpft mit Kugeln und mit Spießen,
Doch sieht dabei kein Blut man fließen.

3.

Auf mir macht man viel Complimente,
Drückt sich herzynniglich die Hände,

Man scherzt und lacht, man macht Parade,
Man spricht von Dichtkunst, macht Ballade,
Und Jeder, Jede will gefallen,
Die Schönste aber nur von Allen
Wählt man zur Königin sich aus,
Und Jubel tönt durch's ganze Haus.
Von Zeit zu Zeit verstummen Scherz und Lachen,
Um sich Bewegung hübsch und fein zu machen;
Dabei ertönen wunderschöne Klänge
Und durch einander fliegt's in bunter Menge.

1. 2. 3.

Ich bin geformt recht nett und fein,
Bin nicht von Holz und nicht von Stein,
Hab' keinen Kopf und keine Hände,
Keinen Anfang und kein Ende;
Ich laufe immer ohne Füße
Auf einer schönen grünen Wiese,
Und will ich ein Mal rubig liegen,
Muß ich mich in ein Loch verkriechen.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 31. December 1856.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Schf.	15	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	15	7	—	6	45	—	—	
Haber	5	27	5	17	5	8	—	—	
Gerste pr. Sri.	1	16	1	8	—	—	—	—	
Weizen	1	36	—	—	—	—	—	—	
Roggen	1	36	10	40	—	—	—	—	
Erbsen	2	—	1	52	—	—	—	—	
Linsen	2	—	1	52	—	—	—	—	
Welschkern	1	86	1	32	1	24	—	—	
Akerbohnen	1	36	1	32	—	22	—	—	
Wicken	1	—	—	56	—	48	—	—	

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	28 fr.
Das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	10 fr.
1 „ Rindfleisch	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.

Schorndorf den 5. Januar 1857.

Stadtschultheißenamt. Pal m.

Gesehen K. Oberamt.
Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

3.

Samstag den 10. Januar

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Eigenschafts-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.

Unächtere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Streigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (Die wie viele).	Tag des Aufstreichs.
des Verkaufsz Gegenstandes.					
alt Leonhardt Kayser.	<p>$\frac{1}{2}$ Mrg. 24 Mth. Acker in der untern Straße, neben Sattler Kraiß und dem Spital, zinsfrei.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 26 M. Baumgut rechts der alten Stöppinger Steige, neben Philipp Beng zu beiden Seiten.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 23, 8 M. Weinberg.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 5, 1 M. Baumacker im Achenbach, neben Ehr Fried. Kommel und Friedrich Junk, Küster, zinst.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 8, 5 M. Baumgarten, 10, 0 M. Oedes im Kappennest, neben Catharina Stähle und Gutsbesitzer Erzinger, zinst.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 31, 3 M. Weinberg.</p> <p>$\frac{1}{2}$ M. 9, 5 M. Oedes</p> <p>6, 4 M. Oedes</p> <p>1 M. 9, 2 M. im Wolfsgarten, neben Johs. Riser und Fried. Specht, zinsfrei.</p> <p>$\frac{7}{8}$ M. (alt) Land auf dem Gnaben, neben Gouf. Greiner und Maria Heidle, zinsfrei.</p>	180 fl. 42 fl. 115 fl. 101 fl. 276 fl. 41 fl.	Gemeinderath Sabler.	Zweite.	Montag den 19. Januar 1857 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus.
Wilh. Maier, Weber.	die Hälfte an 2 B. 13 $\frac{1}{2}$ Mth. Weinberg in den Sünghalden, neben Heinrich Busch und Gottlieb Troglzer, zinsfrei.	75 fl.	Gemeinderath Grünzweig.	Zweite.	19. Jan. Mittags 2 Uhr.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 15. dies aus dem Schlag Altenbau ferner an Scheidholz aus verschiedenen Waldtheilen und von Reinigungshieben:

2 Klafter eichene, 34 $\frac{1}{2}$ Klafter buchene, 25 $\frac{1}{2}$ Klafter birfene Scheiter und Prägeln, 7 $\frac{1}{2}$ Klafter Abfallholz, 5825 Stück Reifach-Welken theils aufbereitetes, theils unaufbereitetes Reifach auf Haufen.